

Während Jack die Straßen überquerte, versuchte er es am Funkgerät. »Sea Ranger, kommen. Hörst du mich?«

Keine Antwort.

Das kleine Handfunkgerät hatte nicht die nötige Signalstärke, um Sea Ranger in seinem U-Boot zu erreichen.

Auf seine unorthodoxe Weise eilte Jack durch die Stadt in der Höhle.

Schließlich erreichte er den Fuß der Zikkurat und sprang die Stufen förmlich hinauf. Als er oben ankam, rannte er zu Alby, bremste schlitternd ab und umarmte ihn, als wäre er sein eigener Sohn.

Auch Alby legte den heilen Arm um Jack und schloss die Augen, während ihm Tränen über die Wangen kullerten.

»Ich dachte, ich würde hier mutterseelenallein in der Dunkelheit sterben«, wimmerte er.

»Das würde ich nicht zulassen, Alby.« Jack entließ den Jungen aus seiner innigen Umarmung. »Dafür bist du ein zu guter Freund für Lily ... und für mich. Außerdem würde mich deine Mutter glatt umbringen.«

Alby starrte ihn an. »Sie sind gerade mit einem Kerl in einen Abgrund gestürzt, der sämtliche Menschen auf der Welt umbringen könnte, und Sie fürchten sich vor meiner Mutter?«

»Und ob. Wenn's um dein Wohl geht, ist deine Mutter echt Furcht einflößend.«

Darüber lächelte Alby. Dann hob er Jacks Feuerwehrhelm von seinem Schoß und hielt ihn Jack hin. »Ich glaube, das gehört Ihnen.«

Jack nahm den Helm entgegen, setzte ihn auf und zog den Kinnriemen fest. Mit ihm auf dem Kopf fühlte er sich wieder vollständig. »Danke. Der hat mir gefehlt.«

Er deutete mit dem Kopf auf Albys Schlinge. »Und was ist mit dir passiert?«

»Bin angeschossen worden.«

»O mein Gott, deine Mutter wird mich wirklich umbringen. Von wem?«

»Von dem Kerl, der mit Ihnen in den Abgrund gefallen ist. In Afrika, im Reich der Neetha.«

»Vielleicht gibt's ja doch Gerechtigkeit auf der Welt«, meinte Jack. »Komm, kleiner Freund. Es ist noch nicht vorbei. Wir müssen los. Wir müssen Sea Ranger und die Zwillinge einholen.«

Er zog Alby auf die Beine.

»Wie wollen wir das anstellen?«, fragte Alby.

»Auf die altmodische Art«, erwiderte Jack.

Zusammen eilten sie durch die Stadt in Richtung des Hafens im Nordosten. Dabei rannten sie entweder über Brücken oder sie schwangen sich hinüber – mit Alby huckepack auf Jacks Rücken.

Nachdem sie sich 20 Minuten lang so vorangekämpft hatten, erreichten sie den Hügel mit den Stufen aus Stein, die zum umschlossenen Hafen hinabführten.

»Ich hoffe nur, sie haben den Tunnel noch nicht verlassen und sind im offenen Meer«, sagte Jack, nahm den Helm ab und watete knietief ins Wasser.

Dann begann er, unter der Wasserlinie mit dem Metallhelm gegen die erste Steinstufe zu klopfen.

Ein dumpfes Pochen ertönte. Dreimal kurz, dreimal lang, dann wieder dreimal kurz.
Morsecode, erkannte Alby.

Jack hämmerte weiter mit dem Helm gegen den Stein, diesmal eine andere Botschaft.

»Hoffen wir, dass der Mann am Sonar das Morsealphabet beherrscht«, meinte er.

»Woher sollen die wissen, dass Sie es sind?«, fragte Alby. »Sie könnten es für eine Falle halten – von Wolf, der sie zurücklocken will.«

»Was ich durchgebe, lautet: ›SOS. COWBOYS, KOMMT ZURÜCK.« Die Zwillinge haben ihre Spitznamen gerade erst bekommen. Wolf kann sie unmöglich kennen.«

»Und woher wissen Sie, ob man Sie gehört hat?«

Mit dem Helm schlaff in der Hand setzte sich Jack auf die oberste Stufe. »Gar nicht. Wir können nur abwarten und hoffen, dass sie noch nicht außer Reichweite sind.«

Jack und Alby saßen im schwindenden gelben Licht von Wolfs Leuchtfackeln auf der obersten Stufe der Treppe, die sich aus dem uralten ummauerten Hafen erhob.

Die Schatten wurden länger, als die Fackeln nach und nach niederbrannten und ausgingen. Die majestätische unterirdische Stadt und die darüber thronende Pyramide, die so viele Jahrhunderte in Dunkelheit verbracht hatten, würden demnächst wieder in Schwärze getaucht werden.

Und als die letzte Fackel zu flackern begann, legte Jack den Arm um Alby. »Tut mir leid, Junge.«

Die Fackel erlosch.

Dunkelheit umhüllte sie.

Gleich darauf drang ein gewaltiges Rauschen durch die Luft, gefolgt von einem Plätschern und dem Geräusch von rinnendem Wasser.

Zack!

Ein Scheinwerfer strahlte aus der Dunkelheit und erfasste Jack und Alby mit einem grellweißen Lichtkegel, so gleißend, dass sie die Augen abschirmen mussten.

Ein russisches U-Boot der Kilo-Klasse tauchte dunkel und riesig vor ihnen im Wasser auf.

Neben dem Außenscheinwerfer öffnete sich eine Luke, aus der Sea Ranger hervorkam – J. J. Wickham, Jacks langjähriger Freund und Kapitän des Unterseeboots namens *Indian Raider*. Bei ihm befanden sich die Adamson-Zwillinge Lachlan und Julius, Jacks Experten für Mathematik und Geschichte.

»Jack!«, rief Sea Ranger. »Und du musst Alby sein – Jack hat mir alles über dich erzählt. Tja, dann kommt mal! Steigt ein! Wir waren gerade mitten in einer gelungenen Flucht, als ihr uns zurückgerufen habt. Jack, du kannst uns in allen Einzelheiten schildern, wie du dem sicheren Tod entronnen bist, sobald wir hier raus sind. Los, Bewegung!«

Jack konnte nur lächeln. Er ergriff Albys Hand. Zusammen stiegen sie hinunter ins Wasser und kletterten an Bord des U-Boots.

Eine Stunde später tauchte das Unterseeboot aus dem alten Tunnel auf und pflügte in den Indischen Ozean. Es entging nur knapp einer Fregatte der südafrikanischen Marine, die man zum Patrouillieren der Gewässer vor dem Kap der Guten Hoffnung losgeschickt hatte.

Sobald sie sich in Sicherheit befanden, kam Sea Ranger in Jacks Unterkunft. Jack wechselte gerade den Verband an Albys Schussverletzung.

»Du hast Glück gehabt, es war ein glatter Durchschuss«, erklärte Jack dem Jungen. »Das Projektil hat nur ein bisschen Gewebe herausgerissen. In ungefähr sechs Wochen kannst du den Arm wieder uneingeschränkt bewegen.«

»Was soll ich meiner Mutter sagen?«, fragte Alby.

Jack flüsterte verschwörerisch: »Ich hab gehofft, du lässt mich dir einen Gips anlegen und wir erzählen ihr, du hättest dir den Arm gebrochen, als du von einem Baum gefallen bist.«

»Geht klar.«

»Äh, Jack«, unterbrach Wickham die beiden. »Was machen wir jetzt?«

Jack schaute auf.

»Wir formieren uns neu. Sobald wir in sicherem Funkraum sind, rufst du die anderen an Bord der *Halicarnassus* an und sagst ihnen, sie sollen sich mit uns auf World's End treffen.«

»World's End? Ich dachte, man hat die Insel längst verlassen.«

»Hat man auch. Deshalb ist sie jetzt perfekt für uns. Zoe und Wizard kennen die Koordinaten.«

»Ich kümmerge mich darum.« Damit ging Wickham.

Jack schaute ihm grüblerisch nach.

Alby musterte Jack aufmerksam. »Mr. West?«

»Ja?« Jack schüttelte die Gedankenverlorenheit ab.

»Dieser Wolf hat nicht nur die beiden ersten vollständig aufgeladenen Säulen, sondern auch den Feuerstein und den Stein der Weisen. Diese Frau aus England, Iolanthe, sie hat die vierte Säule. Wir haben keine heiligen Steine, keine Säulen, gar nichts. Haben wir den Kampf verloren?«

Jack senkte den Blick auf seine Füße. Schließlich antwortete er: »Alby, wir haben ein völlig anderes Ziel als die. Sie wollen Macht, Stärke und Reichtum. Wir wollen nur, dass sich die Welt weiterdreht. Und solange wir atmen, sind wir noch im Spiel. Kein Kampf ist vorbei, bevor der letzte Schlag ausgeteilt ist.«

KAPSTADT, SÜDAFRIKA

17. DEZEMBER 2007, 6 UHR

Das Patrouillenboot der südafrikanischen Marine steuerte längsseits ein Militärdock im Schatten des Tafelbergs an.

Sobald die Gangway angelegt war, verließ Jack West sr. – Jacks Vater und erbitterter Rivale bei dieser Mission – das Schiff und stieg direkt in eine wartende Limousine. Man kannte ihn als Wolf. Er war Ende 50, stämmig, kraftvoll und Jack West jr. mit dem zerfurchten Gesicht und den eisblauen Augen wie aus dem Gesicht geschnitten, nur 20 Jahre älter.

Wolf wurde von einer fünfköpfigen gemischten Gruppe begleitet. Sie bestand aus Vertretern der Koalition von Nationen und Organisationen, die Wolfs Beteiligung an dem Vorhaben unterstützten, die sechs Säulen an den sechs Eckpunkten zu platzieren. Zu der Koalition gehörten China, Saudi-Arabien, die europäischen Königshäuser und Wolfs eigene amerikanische militärisch-industrielle Truppe, die Caldwell Group.

Für China war Oberst Mao Gongli anwesend. Der als »Schlächter von Tiananmen« bekannte Offizier hatte für das Unterfangen chinesische Waffen und Truppen bereitgestellt. Seine leblosen Augen ließen kaum je Emotionen erkennen, nicht mal wenn er jemandem in den Hinterkopf schoss.

Zusammen mit Wolf vertrat auch sein zweiter Sohn die Caldwell Group, ein kaltblütiger CIEF-Soldat, früher bei der Delta Force. Sein Rufname lautete Rapier.

Der Vertreter Saudi-Arabiens hatte zu Beginn der Mission das Team von Jack West jr. verraten. Der dünne, kantige Mann mit der langen, rattenähnlichen Nase, bekannt als Vulture, war Agent des berüchtigten saudischen Geheimdiensts.

Zu Vulture gehörte ein gut aussehender junger Hauptmann aus den Vereinigten Arabischen Emiraten namens Scimitar.

Der erste Sohn des obersten Scheichs – und somit der ältere Bruder von Pooh Bear – hatte sich Vulture beim Verrat an Jack und Pooh Bear angeschlossen. Er war sogar so weit gegangen, seinen jüngeren Bruder in einer äthiopischen Mine zum Sterben zurückzulassen.

Das letzte Mitglied von Wolfs Gruppe war eine Frau, eine schöne, selbstbewusste Mittdreißigerin: Miss Iolanthe Compton-Jones, die Archivarin der königlichen persönlichen Aufzeichnungen für das Haus Windsor.

Als sie zu sechst in der Limousine auf dem Weg zum Militärflugplatz von Kapstadt saßen, zog Wolf eine glitzernde Säule aus seinem Rucksack und reichte sie Vulture.

»Wie vereinbart, Saudi«, sagte Wolf. »Ich habe die zweite, vollständig aufgeladene Säule, also haben Sie Anspruch auf die erste Säule, ebenfalls aufgeladen.«

Vulture nahm die erste, im Eckpunkt von Abu Simbel aufgeladene Säule entgegen und betrachtete sie voll kaum verhohlener Freude.

Als er antwortete, sah er Wolf eindringlich in die Augen. »Das war unsere Abmachung, Colonel West. Ich danke Ihnen, dass Sie sich daran halten. Viel Glück für den weiteren Verlauf Ihrer Mission. Sollten Sie zusätzliche Unterstützung vom Königreich Saudi-Arabien brauchen, rufen Sie einfach an.«